

TOP ODER FLOP?

Erlebnisse und Gedanken zur Entscheidungsfindung zum Thema Verkehrsberuhigung

In den vergangenen Wochen kochten in Bad Elster wieder die Wogen hoch. Durch alle Schichten der Bevölkerung wurde das Thema Verkehrsberuhigung kontrovers diskutiert. Im gleichen Zusammenhang wurde über das Für und Wieder einer Grenzöffnung für PKW nach Doubrava (Grün) gestritten. Verwunderlich dabei war, dass Leute, die zur politischen Wende für offene Grenzen auf die Straße gegangen sind, dies für unsere tschechischen Nachbarn nicht wollten.

Aber dieses Thema ist heute Geschichte und der Grenzübergang ist keiner mehr, da es in Europa keine Grenzen mehr gibt. Ohne großes Aufsehen wurden ein paar Schilder abgeschraubt und Wegweiser aufgestellt. Jeder kann die neu instand gesetzte Straße nutzen. Interessant ist dabei, dass bisher keiner unter der neuen Verkehrslast stöhnt, da scheinbar die viel zitierten Pendlerströme ausbleiben. Vielmehr beobachte ich, dass sich neugierige Nachbarn einmal in den Kurort aufmachen. Sicher sind einzelne froh, dass sich ihr Arbeitsweg um ein paar Kilometer verkürzt. Diesen Vorteil kann jemand, der nicht täglich über viele Kilometer pendeln muss, kaum begreifen.

Als Problem kann ich auch den Schutz der Fußgänger und Radfahrer nicht leugnen. Hier muss wohl auch eine Lösung her. Aber vielleicht wird das mit den geplanten grenzübergreifenden Kuranlagen möglich.

Aber zurück ins „Kurzentrum“.

Seit 18 Jahren beschäftigt sich der Stadtrat in Bad Elster mit dem immer zunehmenden Verkehr im Kurort. Speziell der Verkehr auf der Badstraße. Ein Schall-emissionsgutachten, das im Zuge der Kurortprädikatisierung erstellt wurde, brachte erschreckende Werte zu Tage. Besonders die Belastung durch die

Pflasterstrecke im Bereich zwischen Wettiner Hof und Theater verursacht Lärmpegel, die einem Kurort nicht gut zu Gesicht stehen.

Bisher scheiterte jede Beruhigung des Verkehrs im Bereich Bahnhof-, Bad- und Schminckestraße an den Eigentumsverhältnissen. Es handelte sich um eine Staatsstraße mit überregionaler Bedeutung. Dadurch waren der Stadt Bad Elster für größere Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung die Hände gebunden. Auch die Möglichkeiten der Straßenverwaltung waren auf Grund der Anforderungen an eine Staatsstraße begrenzt.



Deshalb hat man jetzt einen Deal gemacht und eine Umstufung der Staatsstraße beschlossen. Somit ist die Bad- und Schminckestraße vom Theater bis zum Abzweig Endersstraße eine Gemeindestraße, auf der die Stadt jetzt alle verkehrsrechtlichen Freiheiten und natürlich auch nicht unerhebliche Pflichten hat. Warum jetzt bei immer knapperen Kassen das Wirtschaftsministerium großzügig Straßen an Landkreis und Kommune abgibt, bleibt ein Geheimnis und soll an dieser Stelle nicht weiter betrachtet werden.

Jedenfalls ist jetzt die Stadt Bad Elster Herr über eine neue Straße und hat die Möglichkeit verkehrsrechtlich einzugreifen. Deshalb gab es am 3. September eine Sondersitzung des Stadtrates auf der Möglichkeiten der Verkehrsberuhi-

gung durch ein Planungsbüro vorgestellt wurden.

Verschiedene Varianten, angefangen bei Pflanzkübeln, Parkflächen, Fußgängerüberwegen, Vorfahrtsänderungen bis hin zur halbseitigen Sperrung wurden vorgestellt. Die darauffolgende Diskussion, oder sollte man lieber sagen Schlacht, entlockte den anwesenden Gästen Kopfschütteln und manches leise Lachen. Es entstand der Eindruck, dass der Bürgermeister im Schnellschuss etwas verändern wollte, aber nicht so richtig wusste was. Die Stadträte fühlten sich überfahren und bockten. Am Ende hat man sich jedoch geeinigt, das Thema bis zur nächsten Stadtratsitzung am 17. September zu vertagen, um manches Für und Wider zu bedenken und öffentlich zu diskutieren.

Ich finde, das war eine ausgesprochen gute Entscheidung, denn die Öffentlichkeit nahm großen Anteil. In den verschiedensten Vereinen und Gremien, auf der Straße und in Geschäften wurde beraten, abgewogen, geredet und manchmal auch palavert. Das Ergebnis war, dass die Stadträte fast alle sehr gut vorbereitet mit Ideen und Vorschlägen zur Sitzung erschienen. Einigkeit herrschte, dass es eine Veränderung geben muss und die Sitzung auch Ergebnisse liefern sollte. Deshalb gab es auch mehrerer ergebnisorientierte Anträge. - Ist nicht immer der Fall! -

Die weitreichendste Variante wurde vom Bürgermeister als Antrag eingebracht und von den Stadträten der Freien Wähler unterstützt. Der Vorschlag sieht eine einseitige Sperrung der Badstraße und die Führung des Verkehrs über die Hilf-, Alte Roßbacher-, Hager-, Wagner- und Parkstraße vor. Verbunden ist diese Variante mit einer Verlegung des Verkehrs auf andere Bereiche von Bad Elster zu Gunsten des Kurzentrums.

Das bedeutet eine mehr als Vervierfachung der Strecke, Überfahren eines Berges und vorbei an einer Schule, die mit den Eigenschaften attraktiv und „Schule im Grünen“ wirbt. Von betroffenen Kurpensionen an der Strecke ganz zu schweigen. Hier wird sicher der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben. Diese Variante multipliziert den Lärm und erhöht durch den Höhenunterschied den Schadstoffausstoß um ein vielfaches. Deshalb wurde dieser Antrag auch mehrheitlich abgelehnt. Sehr gut vorbereitet und sogar mit einer PowerPoint-Präsentation ausgerüstet war Herr Dr. Detlef Schlott, der die Vorschläge der FDP Ortsgruppe vorstellte. In seinem Vorschlag sollte der Bereich vom Theater bis zur Endersstraße Zone 30 werden und weitere Fußgängerüberwege an der Wandelhalle und der Nexöstraße errichtet werden. Weiterhin sollten im Bereich der Badstraße Pflanzkübel sowie Kurz- und Behindertenparkplätze angeordnet werden. Eine Sperrung der Badstraße, auch einseitig, wurde abgelehnt und dazu auch ein Antrag gestellt. Dem Grunde nach schlossen sich die CDU und SPD Stadträte diesem Vorschlag an. Auch sie waren gut vorbereitet und hatten viele Meinungen und Anregungen mitgebracht. Etwas weitergehend stellte Herr Dieter Heyne (PDS) den Antrag, die Badstraße als „verkehrsberuhigten Bereich“ auszuweisen. Das hätte den Vorteil, dass alle Fahrzeuge durchfahren können, jedoch nur mit Schrittgeschwindigkeit. Das wären 4 bis 7 km/h. Daraus ergab sich eine Diskussion, ob vom Gesetzgeber eine Niveaugleichheit

von Straße und Fußweg gefordert wird oder nicht. Man einigte sich darauf, dass der Sachverhalt geprüft werden soll, stimmte aber darüber ab und fand eine Mehrheit.

Anmerkung des Schreibers: Manchem Stadtrat fiel eine Zustimmung zu einem Vorschlag eines PDS Kandidaten schwer, hat sich aber um der Sache willen einen Ruck gegeben. Wenn schon nicht Verkehr in nur einer Richtung, dann wenigstens Schrittgeschwindigkeit.

Fazit. Wenn die rechtliche Prüfung durch ist, hat Bad Elster eine verkehrsberuhigte Zone mit vielen Fahrzeugen und wenig Fußgängern. Sicher ein mutiger Schritt und ein Kompromiss, den es einfach zu probieren gilt. Wichtig ist, dass der Erfolg messbar ist und auch gemessen wird. Sollte sich der Versuch als Flop erweisen, sollte man den Mut haben neue oder andere Schritte zu gehen. Ich jedenfalls bin gespannt, auch wenn ich als Sohler ein wenig Abstand habe. Außerdem habe ich einen zweiten Fluchtweg. Nicht durch Bad Elster.

Das Hauptproblem ist das Pflaster vor dem Kurhaus. Dieses Bereich bleibt weiterhin Staatsstraße. Hier ist weiter politischer Druck von unten notwendig um diesen Zustand zu ändern. Ob es in 10-15 Jahren eine Ortsumgehung für den Kurbereich gibt, was zwar erhofft aber auch bezweifelt werden darf, ist eher ungewiss und für die gegenwärtige Situation mit Sicherheit zu spät.

Eine weitere Anmerkung sei mir erlaubt. Die wirtschaftliche Grundlage für Bad Elster ist unstrittig der Gast. Jedoch wirbt Bad Elster auch als Wohnstandort und

viele Einwohner und auch städtische Unternehmen leben von Menschen, die Ihren Wohnort ganz bewusst Bad Elster als attraktiven Wohnort gewählt haben. Auch diese Einwohner sollten bedacht werden, wenn es darum geht, Verkehrsströme zu lenken bzw. zügig zur Arbeit und nach Hause zu kommen. Denn wenn ich ganze Wohngegenden von den Hauptverkehrswegen abschneide, ist der Wohnstandort Bad Elster für Leute, die verdientes Geld auch zu Hause ausgeben, unattraktiv.

Ich glaube, dass einige Stadträte einschließlich des Bürgermeisters nicht ermessen können was es heißt, Tag für Tag Stunden vor Arbeitsbeginn aufzustehen und noch zig Kilometer zur Arbeit zu fahren und nach der Arbeit sich noch durch Verkehrshindernisse zu quälen. Zu dieser Zeit gehen Nichtpendler bereits Ihren Freizeitbeschäftigungen nach.

Eine kleine bedenkenswerte Statistik am Rande, woran man sieht, dass Gäste der Stadtratsitzung auch nicht untätig sind. Während des Tagesordnungspunktes zur Verkehrssituation wurde 35 mal Gast oder Gäste gesagt und 8 mal Einwohner oder Bürger.

Gunter Hochbaum

Anmerkung der Redaktion:

Alle mit Namen unterzeichneten Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und müssen nicht die Meinung des gesamten Redaktionskollegiums widerspiegeln. M.S.

Quo Vadis Bad Elster? (Wohin gehst Du Bad Elster?)

Nach der Wahl ist immer auch vor der Wahl. So sind die Sprüche in der großen Politik.

Fragt man mich nach der großen Politik, könnte ich heulen, oder mich verweigern (besser gesagt kotzen). Schaut man sich an, wie in Deutschland zur Zeit Politik betrieben wird, in dem sich die regierenden Parteien selbst zerfleischen, oder sich in Nichtstun sonnen, bin ich so müde über Politik nachzudenken, dass man nicht mal in einer netten Diskussion mit Freunden einen Ausweg weiß. Aber gilt das auch für unseren Ort? Ist mir dort auch alles egal? Möchte ich wissen was mit meiner Strasse oder den Häusern ringsum passiert?

Die letzte Bürgermeisterwahl ist gerade vorbei, da wird man schon wieder vom

Landratsamt darauf hingewiesen, im nächsten Jahr müssen die Stadträte neu gewählt werden. Mit diesen Gedanken bin ich zu unserem Bürgermeister gegangen, um seine Wünsche und Ziele in den nächsten 6 Jahren zu erfragen. Viel hat er in seinen Wahlvorbereitungen gesagt, aber nur wenig davon wird bei einem großen Teil der Sohler, Elsteraner und Mühlhausener Bürger angekommen oder hängen geblieben sein.

Bei einem kurzen Besuch am Rande von Sachsen (an der Grenze zu Brandenburg und der Lausitz) blieb mir der Satz eines Kommunalpolitikers zu der Entwicklung der Orte in meinem Gedächtnis.

Bis zu 40% der Bevölkerung haben wir in schlimmen Orten unserer Gemarkung seit 1990 verloren.

Für mich ist an der Stelle wichtig: Bad Elster lebt von Gästen, aber die Bevölkerung in unserem Ort ist genau so wichtig. Nur über die Bevölkerung kann die Kommune am Leben erhalten werden, sie bilden die Infrastruktur dieses Ortes und bringen den Großteil der Einnahmen für die Stadt Bad Elster.

Bevölkerungsrückgang auch in Bad Elster

1990	3.748
2000	3.391
2007	3.121

- von 1990 bis 2007

- 16,7 %

- stets rückläufig

Wie geht es nun weiter? Wir wollen diese Zahlen kaum glauben, aber gegen andere Zahlen, bis zu 40%, kann man damit noch leben.

In den letzten beiden Jahren waren auch schon so manche Träume geplatzt, so zu Beispiel das vier Sterne Hotel unseres Herrn Kiefer gegenüber des Wettiner Hofes und des Badehauses.

Trotz allem, jetzt bin ich mit den schlimmen Themen fertig und möchte die Möglichkeiten, die sich aus der jetzigen Situation ergeben aufzeigen und Varianten suchen, die Bad Elster in den nächsten Jahren Entwicklungsmöglichkeiten geben.

Die Kultur unseres Ortes ist vielfältig, brillant und auch noch sehr effizient (wie es im Kultursektor nur möglich ist). Durch das Naturtheater sind die Möglichkeiten noch deutlich verbessert worden. Eine Rose im Strauss von Bad Elster. Wir sollten auch als Einwohner das Angebot nutzen und unterstützen.

Die Schule hat eine weitere Schonfrist erhalten. Viele von Ihnen haben sich dort eingesetzt und damit vielleicht die Chance geschaffen, den Erhalt zu ermöglichen. Ohne den großen Einsatz wäre sie schon geschlossen. Eine gesunde und schöne Lilie im Strauß von Bad Elster, die unsere besondere Aufmerksamkeit benötigt, um uns lange zu erfreuen.

Der Straßenverkehr mit den neuen offe-

nen Grenzen, beschert uns bestimmt neue Gäste. Das erste mal seit über 50 Jahren kann Bad Elster aus allen Himmelsrichtungen erreicht und verlassen werden. Das wird aber auch zu Belastungen im Ort führen. Eine Pfefferminze im Strauss von Bad Elster, ihr Duft und ihr Tee kann uns erfreuen, aber ständiges Regulieren ist erforderlich, sonst überwuchert es den ganzen Garten und erstickt alles andere.

Die Hotels, mit immer wieder tollen Ideen und Sprüchen, sind das Luftschlösser oder Realität? Wir brauchen unbedingt dort Veränderungen und Grundsteinlegungen aus denen auch etwas wächst.

Das ist eine vegetierende Mimose im Straus von Bad Elster, man hat den Eindruck, wo sie angefasst wird lässt sie alles hängen und an Wachstum oder Blüte kann man gar nicht denken.

Eine der wichtigsten Aufgaben für alle Verantwortlichen dort Realitäten zu schaffen. Da wird auch der Bürgermeister gemessen, was aus seinen Ankündigungen umgesetzt werden konnte. Sport in der Verbindung mit Touristik halte ich für eines der größten Potentiale für unseren Ort. Ich träume von Tennisplätzen, Radwegen überall hin, gespurten Loipen über 40 km, einer Eisbahn, Skateboardplätzen, einer Sommerrodelbahn und einem Kletterwald. Der Ort

wimmelt von Radlern und Wanderern, gebräunten Tennisspielern oder teuren Autos, aus denen die Golfer entsteigen um schnell noch einen „Prosecco“ zu trinken, um dann weiter zu spielen.

Das ist ein Sämling eines Mammutbaumes, er muss gegossen werden die Erde gepflegt, und er könnte gigantisch werden im Strauss von Bad Elster.

Die Sohlequelle ist erschlossen, vielleicht ist es gut, dass das Hotel von Herrn Kiefer vielleicht doch nicht gegenüber dem Wettiner Hof gebaut wird. Dort eine neue Thermaltherme für unseren Ort wäre fantastisch.

Sie würde wunderbar unser Ortsbild bereichern, aber auch unserem Ort neue geniale Möglichkeiten bieten, Gäste zu gewinnen. Das ist der Keimling einer Kletterrose, gute Pflege, immer das Unkraut jäten, viele Stützen und Hilfen und sie wuchert in wenigen Jahren in üppiger Blütenpracht im Strauss unseres Ortes.

Heben Sie den Artikel auf, wenn nur 39,7% diese Visionen, in den nächsten 7 Jahren, von unserem Bürgermeister und den anderen Verantwortlichen, aber auch von uns Bürgern voran gebracht worden sind oder gar geschafft werden sollten, müssen wir uns nie wieder über Rückgänge der Bevölkerung ärgern.

Ihr Heinrich Drechsler

60. Deutscher Genealogentag in Bad Elster

Was sind eigentlich Genealogen, werden Sie sich fragen. Unter Genealogie versteht man Familiengeschichtsforschung, auch Ahnenforschung genannt. Der Deutsche Genealogentag wird alljährlich von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e.V. (DAGV) ausgerichtet. Ein Mitgliedsverein der DAGV übernimmt dabei die Durchführung und Organisation. Dieses Jahr lädt die Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung vom 10.-13. Oktober 2008 zum 60. Deutschen Genealogentag nach Bad Elster im Vogtland ein. Maßgeblichen Anteil am Zustandekommen dieser Fachtagung im Sächsischen Staatsbad hat die in Bad Elster geborene Carolin Hettner. Das Rahmenthema lautet „Grenzlandforschungen. Böhmen - Franken - Vogtland“. Tagungs-ort ist das Königliche Kurhaus von Bad Elster. Dort werden mehr als 20 Fachvorträge, zahlreiche Exkursionsmöglichkeiten im Dreiländereck und eine interessante genealogisch-heraldische Aus-

stellung geboten. Jetzt werden Sie sich vielleicht wieder fragen, was ist Heraldik? Heraldik umfasst die Bereiche, Wappenkunst und Wappenrecht. Daher die Verwandtschaft zur Familienforschung. Der 60. Deutsche Genealogentag beginnt mit einem interessanten Vortrag über den gelehrten Bauern aus Rothenacker, Nicolaus Schmidt, der auch über die vogtländischen Grenzen hinaus ein Begriff ist. Weiter geht es dann am Freitag Abend mit dem Vogtländischen Abend, einem gemütlichen Beisammensein bei typisch vogtländischer Kost gepaart mit fränkischem Wein, bevor es dann am Samstag früh gleich um die Perspektiven der Genealogie und die zukünftigen Aufgaben der DAGV gehen wird. Im weiteren Verlauf werden am Samstag und Sonntag dann verschiedene Vorträge zur böhmischen, fränkischen, jüdischen und vogtländischen Familienforschung folgen. Aber auch die technisch interessierten Genealogen werden mit drei interessanten Vorträgen zur

Computergenealogie sicher auf ihre Kosten kommen. Spannend dürfte am Samstag bestimmt auch der Beitrag zur Karl-May-Forschung werden. Am Sonntag findet um 10.00 Uhr in der Ev.-Luth. St. Trinitatiskirche Bad Elster ein Ökumenischer Gottesdienst aus Anlass des 60. Genealogentages statt. Am Nachmittag darf dann Dr. Krone im Rahmen der Festveranstaltung das bunte Vortrags-Potpourri mit seinem Abschlussvortrag krönen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit sich online anzumelden gibt es unter: <http://www.genealogentag.de>

Sie waren noch nie auf einem Genealogentag? Außer interessanten Vorträgen, Diskussionen, Ausstellungen, können Sie sich mit genealogischer Literatur entdecken und kommen leicht mit anderen Teilnehmern ins Gespräch. Die Meisten kommen immer wieder, schon um die einmal geknüpften Kontakte weiter zu pflegen.

C.H./M.S.

ULRIKE MAHL

Die Vorstandsvorsitzende des Gastgebervereins Bad Elster e.V.

für Sie im Interview:



Zur Person:

- Geboren am 09.02.63 in Zwickau
- Kindheit und Schulzeit in Zwickau
- Studium: Lehrerin für Erwachsenenbildung Russisch/Englisch an der Karl-Marx-Universität Leipzig, 1981-86
- Verheiratet seit 1985 mit Dr. Ralph Mahl
- Kinder: 2, Susanne 22, studiert Wirtschaftswissenschaften in Zwickau, z.Zt. 3. Studienjahr in Chile, Robert 19, Ausbildung zum Krankenpfleger im 3. Lehrjahr Vogtlandklinik Plauen
- Stationen: 1986-90 Dozentin an der Fachschule für Ökonomie Plauen/Hochschule Zwickau
- 1991-93 Dozentin bei privatem Bildungsträger
- seit 1993 selbständig
- 1994 Gründung des Sprachinstituts „FUN Sprachtraining“ in Plauen
- seit 2006 wohnhaft in Bad Elster OT Sohl, Inhaberin der Pension „Flitzteufel“ und Weiterführung des Sprachinstituts in Sohl
- Hobbys: vor allem Sport (Laufen, bis Marathon, Nordic Walking, Tae Bo, Schwimmen, Radfahren, Tauchen, Klettersteiggehen ...) Reisen und Wandern, Lesen, Freunde treffen

ESA: Die Gründungsversammlung des Gastgebervereins Bad Elster (GGV) fand am 8. April 2008 statt. Wie viele Gründungsmitglieder trafen sich im April und welche Mitgliederstärke hat der Verein heute?

Frau Mahl: Wir waren 9 Gründungsmitglieder und heute hat der Verein 16 Mitglieder.

ESA: Wie sind Sie mit der Zusammenarbeit von Sächsischer Staatsbäder GmbH, Chursächsischer Veranstaltungs-GmbH, Stadtverwaltung und GGV zufrieden?

Frau Mahl: Ich glaube, hinsichtlich der Zusammenarbeit wurde in den letzten Jahren schon ein wichtiger Grundstein gelegt. Um die Attraktivität des Kurortes Bad Elster zu erhöhen, und um eine Steigerung der Übernachtungszahlen zu erzielen, ist nach unserer Meinung eine noch engere Verflechtung in der Zusammenarbeit anzustreben. Nur durch Bündelung der Kräfte aller vier Partner wird es uns gelingen, die touristische Anziehungskraft zu verbessern.

ESA: Konnte der neue GGV die Auswirkungen der Insolvenz des Kur- und Fremdenverkehrsvereins Bad Elster auf die Gästewerbung ausgleichen?

Frau Mahl: Dieses wichtige Ziel konnte in der Kürze der Zeit – der Verein wurde erst im Juli in das Vereinsregister eingetragen – noch nicht realisiert werden. Sicherlich liegt hier für die Zukunft eine unserer Hauptaufgaben. Um dieses dringende Aufgabe umsetzen zu können, appelliere ich an alle Gastgeber, dem Verein beizutreten und sich aktiv an der Arbeit zu beteiligen.

ESA: Wie ist die Meinung des GGV zur Verkehrsberuhigung im Kurzentrum und in welchem Zeitraum wird die praktische Umsetzung erwartet?

Frau Mahl: Vergleichbar mit der Diskussion im Stadtrat sind auch die Meinungen der Gastgeber hinsichtlich

dieser Frage unterschiedlich. Die weitere Reduzierung des Verkehrs wäre zum Beispiel durch Einsatz eines Pendelbuses denkbar, um Berufstätigen, Schülern der Medfachschole und Gästen die Möglichkeit zu geben, Ziele im Kurort ohne eigenes Kraftfahrzeug zu erreichen.

ESA: Die beiden Hotelprojekte Club Ressort und Wettiner Hof sind ohne neue Termine im Verzug. Welche Rolle spielen diese Vorhaben aus Sicht des GGV?

Frau Mahl: Aus Sicht des GGV ist jede Belebung der touristischen Infrastruktur vorteilhaft. Gerade beim ersten Kontakt mit dem Kurort ist es wichtig, einen ansprechenden Eindruck beim Gast zu erwecken. Dies ist durch den Wettiner Hof und die gegenüber liegende Brachfläche nicht gegeben.

ESA: Im Jahr 2005 konnte Bad Elster sein Prädikat „Mineral- und Moorheilbad“ verteidigen. Wie wichtig ist die Erfüllung der damit verbundenen Auflagen aus Sicht des GGV?

Frau Mahl: Es ist wichtig, das Prädikat zu erhalten, da „Mineral- und Moorheilbad“ ein werbewirksamer Titel ist, der für einen Teil unserer Besucher von Bedeutung ist. Wir erachten es jedoch als ebenso wichtig, ein vielfältigeres touristisches Angebot aufzubauen, um andere Zielgruppen, wie z.B. Familien mit Kindern, Radtouristen, Mountainbiker, Wanderer, mit anderen Worten ein über alle Altersgruppen gesplittetes Besuchersfeld, für Bad Elster und unsere Umgebung zu interessieren.

ESA: Wie sind Sie mit der Entwicklung der Übernachtungszahlen zufrieden und was ist zukünftig bei der Gästewerbung notwendig?

Frau Mahl: Auch in einem umkämpften Tourismusmarkt kann uns der leichte Rückgang der Übernachtungszahlen nicht zufrieden stellen. Wie schon erwähnt, gilt es hier, die Zusammenarbeit aller Beteiligten zu optimieren, neue Zielgruppen mit interessanten Ange-

boten anzusprechen, um Übernachtungszahlen und Übernachtungsdauer zu erhöhen.

ESA: In Bad Elster wurden unterdessen viele Hotels, Pensionen oder Ferienwohnungen mit zwei oder drei Sternen zertifiziert. Welche Rolle spielt die Zertifizierung bei der Gästewerbung?

Frau Mahl: Für die Attraktivität des Touristenzieles Bad Elster erscheint uns eine weitgefächerte Zertifizierung der einzelnen Gastgeber mit dem Ziel, qualitativ vergleichbare Angebote für jeden Geldbeutel machen zu können, notwendig. Hier ist uns die Wandergruppe genauso wichtig wie der Komforturlauber. Der Gast sollte die Wahl von zwei bis zu fünf Sternen haben. Nur so wird Bad Elster für alle interessant.

ESA: Bad Elster hat ein einmaliges Wanderwegenetz. Der Stand der Pflege und der Ausschilderung z.B. auch nach Böhmen ist noch nicht optimal. Welche Meinung vertritt der GGV zu dieser Aufgabe?

Frau Mahl: Unter anderem bietet Bad Elster direkten Zugang zum Vogtlandpanoramaweg und zum Musikantenradweg, um nur zwei Highlights zu nennen. Ergänzt wird das durch eine Vielzahl von Wander- und Radwandermöglichkeiten

ins Böhmisches und ins Fränkische. Um dem nicht so geübten Wanderkartenleser auch Wanderwege anzubieten, die seit der europäischen Erweiterung im grenznahen Raum nach Böhmen möglich sind, sollten diese besser erschlossen und markiert werden. Die Mitglieder des GGV beteiligen sich gern an dieser Aufgabe. Der Zugang von der Vogtlandklinik zum Vogtlandpanoramaweg sollte besser ausgemerkt werden - der Ortsunkundige hat hier Orientierungsprobleme.

Wir freuen uns ganz besonders, dass im kommenden Winter - genügend Schnee vorausgesetzt - Loipen im Raum Bad Elster gespart werden. Auch hier ist der GGV bereit, Tourenvorschläge verschiedener Länge zu unterbreiten und die Beschilderung der Loipen zu unterstützen. Damit werden wir mehr Tages- und Kurzurlaubsgäste in unsere Region locken.

ESA: Im vergangenen Jahr konnte das Naturtheater neu eröffnet werden. Welche Rolle spielt die Kultur bei der Gästewerbung?

Frau Mahl: Das kulturelle Angebot von Bad Elster und seiner Umgebung spricht die verschiedenen Interessen unserer Gäste recht ausgewogen an. Dieses Angebot wird mit dem Naturtheater noch bereichert. Hier erscheint uns gerade in den Sommermonaten eine häufigere

Nutzung, die auch jüngeres Publikum anspricht (z.B. Rock- oder Folkveranstaltungen), wünschenswert.

ESA: Was wünschen Sie sich für die Zukunft unserer Kurstadt?

Frau Mahl: Wir wünschen uns eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit aller Verantwortlichen, um die Attraktivität unseres Ortes für Bewohner, Gewerbetreibende und Gäste zu erhöhen. Wir sollten geeignete Förderwege finden, um die vorhandene Infrastruktur (wie Naturbäder und Sportplatz) zu modernisieren. Wichtig erscheint dem Gastgeberverein auch, eine zentrale Touristeninformationsstelle zu schaffen, um den Zugang zu allen Angeboten des Kur- und Urlaubsortes Bad Elster zu optimieren. Die Interessen der angegliederten Ortsteile Mühlhausen und Sohl sollten zukünftig stärker Beachtung finden. Und wir würden uns darüber freuen, wieder eine Gaststätte in Sohl zu haben - die Wildenbergschänke ist leider schon zu lange geschlossen!

ESA: Wir danken Frau Mahl für das Interview und wünschen ihr Glück und Erfolg bei der Arbeit zur Werbung von Gästen für die Gastgeber in unserer Stadt.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Wie das Ascher Ländchen teilweise rekatholisiert wurde

Die kleinen Freiherren und Grafen von Zedtwitz in der großen Reichspolitik

Aus dem Westfälischen Frieden ging das Ascher Ländchen als reichsfreie Herrschaft hervor. Die Ascher Zedtwitze waren zeitweise in sechs Linien aufgeteilt: Neuberg mit Grün, Asch, Schönbach, Krugsreuth, Sorg und Elster. Elster gehörte ihnen von 1413 bis 1806, also fast vier Jahrhunderte. Nachdem sie es durch großen diplomatischen Aufwand geschafft hatten, bei den Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück das lutherische Bekenntnis ihres Gebietes zu behaupten, war es ausgerechnet einer der ihren, der „dem alten Glauben das Tor öffnete“. Der gerade volljährig gewordene Krugsreuther Schlossherr, Anton Josef Franz von Zedtwitz (1681-1731), heiratete am 10. Januar 1702 die streng katholische Emilia Maria Josefa von Hertenberg auf Altenteich und trat (blind vor Liebe) zur römischen Kirche über. Seit 1704 wirkte Kaplan Johann Eckert in der Krugs-

reuther Hauskapelle, und 1709 wurde der Tepler Prämonstratenserpater Heinrich Kranessel in der neuen Kapelle des Ascher Schlössels am Niklasberg, das die Krugsreuther geerbt hatten, angestellt. Nach über 150 Jahren gab es wieder Heilige Messen in Asch. Da dieser Ehe aber nur zwei Töchter beschieden waren, wurde Krugsreuth 1731 unter Sorg, Neuberg und Neuschloß aufgeteilt. Der Schönbacher Schlossherr Josef Adam von Zedtwitz (1705-47) stand als Hauptmann und Generaladjutant im Dienste des Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth. Er hatte eine katholische Ehefrau, Anna Maria geb. von Krafft aus Rastatt. Ihre drei Töchter waren katholisch wie die Mutter. Aber der Sohn und Erbe, Ludwig, war evangelisch wie der Vater. Nach dessen frühem Tod wollte die Witwe den damals zwölfjährigen Ludwig katholisch machen, was seine Neuburger Onkel durch ein spektakulä-

res Kidnapping zu verhindern suchten. Als der Junge nicht zur Konfirmation in der Ascher evangelischen Kirche erschien, wurde er nach Krugsreuth entführt, in der Neuburger Kirche konfirmiert und anschließend auf die Ritterakademie nach Braunschweig zur Ausbildung geschickt.

Der Fall wirbelte auf diplomatischem Parkett sehr viel Staub auf. Maria Theresia sprach von „Menschenraub“ und schickte am 17. September 1747 ein 58 Mann starkes Militärkommando nach Neuberg, das nach acht Monaten Einquartierung (bei freier Kost und Logis) sein Ziel erreichte. Die Zedtwitz-Onkel gaben ihren Neffen seiner Mutter zurück und damit für die katholische Erziehung frei. Die Besatzung zog wieder ab. Ludwig von Zedtwitz (1735-95), der eigentlich Christoph Karl Ludwig Adam hieß, heiratete Dorothea Elisabeth Caroline von Tautenberg auf Oberwild-

stein. 1769 machte sie eine Eingabe an den Landesherren, in der sie die Gemeinschaft des zedtwitzschen Besitzes als eine „Mutter des Zankes“ beklagt, wegen der „öfters geäußerten Verschiedenheit der Religion“ und des Hasses gegen die Katholiken, herrührend von dem „an ihrem Gemahl in seiner Jugend vollbrachten Raub“.

1764 leitete das Landesgubernium des Königreichs Böhmen ein Verfahren gegen die Zedtwitze ein, wegen der Verwendung hallischen statt böhmischen Salzes. König Friedrich II. von Preußen, der Maria Theresia fast ganz Schlesien geraubt hatte, nahm sich aus ökonomischen Gründen der Zedtwitze an, verzichtete aber auch in diesem Fall nicht auf kirchenpolitische Argumente. „Da unser Interesse wegen unseres hallischen Salzes, mit welchem die beträchtlichen, freiherrlichen Zedtwitzschen Güter bis daher versehen worden, dabei einschlägt.“ An anderer Stelle heißt es: „Aus diesen harten und in der Tat unbefugten Prozeduren gehe gänzlich hervor, dass man die völlige Unterdrückung der Zedtwitzschen protestantischen Linie sich vorgesetzt habe.“

Der klugen Politik der zedtwitzschen Landesherren ist es zu verdanken, dass ihr Gebiet bis 1775 seine staatsrechtliche Eigenständigkeit bewahren konnte. Erst Maria Theresia hat zwangsweise das böhmische Lehensgebiet in böhmisches Hoheitsgebiet umgewandelt. Die Kirchlichen Bindungen nach Sachsen wurden

abgeschnitten und Asch bekam ein bis 1880 tätiges, eigenes Konsistorium (evangelische Kirchenleitung). Sozusagen als Ausgleich für den Verlust der Landesherrlichkeit hat man die Zedtwitze 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben und ihrem Gebiet bis 1865 Steuerfreiheit gewährt. Nun ging auch die unbefriedigende Seelsorge für die Katholiken zu Ende.

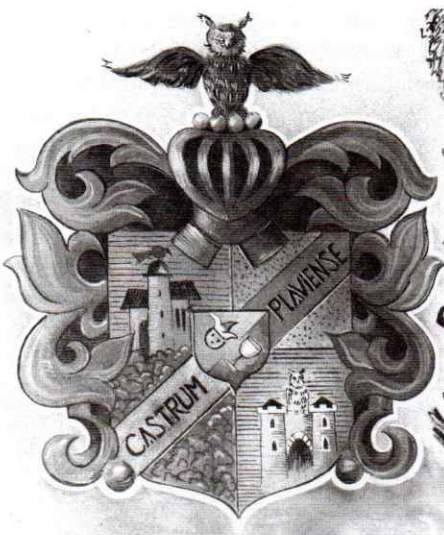
Da die Schönbacher Zedtwitze katholisch geblieben waren, hat man 1780/81 mit Unterstützung Maria Theresias in Asch eine katholische Pfarrkirche gebaut. Von nun an brauchten die Katholiken nicht mehr von den evangelischen Pfarrämtern in die Kirchenbücher aufgenommen werden. Der erste katholische Pfarrer war Johann Matthäus Behr. Mit dem Ende der Reichsfreiheit kamen immer mehr k.k.-Beamte ins Ascher Gebiet. Aber der katholische Anteil blieb unter 10% und stieg erst durch die industrielle Entwicklung auf 20% an. Dann wurde an der Stelle der alten St.-Niklas-Kirche 1867/72 die große Stadtpfarrkirche errichtet. Weitere katholische Filialkirchen folgten 1800 in Himmelreich (Fronleichnams-Wallfahrtsort außerhalb der ehemals reichsfreien Herrschaft), 1890 in Krugsreuth (Herz Jesu), 1894 in Rossbach (Maria Heimsuchung, seit 1907 Pfarrkirche) und 1912 in Nassengrub.

Es gab natürlich auch außerhalb des Ascher Ländchens Zedtwitze, wobei jene in Oberfranken evangelisch geblieben

und jene im egerländischen Liebenstein wieder katholisch geworden waren. 1801 ist in einer Akte des Rittergutes Elster von 13 zedtwitzschen Linien die Rede. Aus dem Haus Neuberg-Neuschloß stammt ein Zedtwitz, der 1994 als „Gerechter unter den Völkern“ in Yad Vashem in Jerusalem ausgezeichnet wurde. Es ist Joachim von Zedtwitz, 1910 in Wien geboren. 1939 war er Medizinstudent in Prag und half Nazigegnern, größtenteils Juden, bei der Flucht ins Ausland. Im Haus der Chefredakteurin der tschechischen antifaschistischen Wochenschrift „Gegenwart“ holte er die Flüchtlinge ab und brachte sie nach Mährisch Ostrau, von wo sie Ortskundige über die Grenze nach Polen begleiteten. Mit Kriegsbeginn war dieser Fluchtweg verschlossen. Joachim von Zedtwitz promovierte zum Dr. med. und heiratete Martha Noé, doch diese Ehe hielt nicht lange. Im März 1940 wurde er von der Gestapo verhaftet. Da man ihm nicht viel nachweisen konnte, kam er 15 Monate später wieder frei, weil er eine Geisteskrankheit vortäuschte. Als Internist ging er auch nach Berlin und nahm Kontakte zu einer Widerstandsgruppe auf. 1959 heiratete er Karin Schöche aus Neuberg in der Schweiz. Dieser Ehe entstammen drei Söhne. Dr. Joachim von Zedtwitz hatte 1939 seine deutsche Staatsbürgerschaft aus Protest aufgegeben und wurde in den 1980er Jahren Schweizer Staatsbürger.

Werner Pöllmann

100. Stiftungsfest Schlaraffia „Castrum Plaviense“ in Bad Elster



Zahlreiche Gäste aus ganz Deutschland, Österreich, der Schweiz und Übersee werden am 7. März im

Elsteraner Badecafé erwartet, wenn dort der vogtländische Verein „Schlaraffia Castrum Plaviense“ sein 100. Stiftungsfest feiern wird. Seit 100 Jahren also fröhen auch im Vogtland gestandene Männer dem schlaraffischen Spiel. Unter den bekannten Herrengesellschaften ist die „Schlaraffia“ mit Sicherheit die fröhlichste und auch die einzige, in der weltweit deutsch gesprochen, also auch in den Ortsvereinen, die es zum Beispiel in Amerika, Südafrika oder Asien gibt. Insgesamt zählt der weltweite schlaraffische Bund über 11.000 Mitglieder in 261 Ortsvereinen, die als „Reyche“ bezeichnet werden. Einmal wöchentlich treffen sich die Mitglieder in der „Winterung“ - von Oktober bis April - in ihren „Burgern“, um mitein-

ander fröhlich zu „sippen“, wie die gemeinschaftlichen Treffen unter dem Zeichen des Uhus - dem schlaraffischen Wappentier - genannt werden. Dabei werden nicht nur „Lethe und Quell gelabt“ - also Wein und Bier getrunken - sondern jeder Sippungsabend steht unter einem speziellen Thema, das von den Mitgliedern in meist fröhlicher und beschwingter Form in so genannten „Fechungen“ mit Prosa-, Lyrik- oder Musikbeiträgen aufgegriffen wird. Schlaraffen leben in einer eigenen Welt des Spiels, das nicht nur besondere Formen, sondern auch seine eigene Sprache - das Schlaraffen-Latein - hat.

Die eigene Zeitrechnung zählt das Jahr 2009 als das 150. Jahr seitdem in Prag vorwiegend deutsche Mitglieder des

dortigen Theaters am 10.10.1859 die Vereinigung gründeten. Von Prag aus trat die schlaraffische Idee, deren geistige Grundlagen mit „Spiegel“ und „Ceremoniale“ als Statut und Regelwerk fundamentiert sind, in den Folgejahren ihren weltweiten Siegeszug an. Nicht mehr genau nachzuvollziehen ist, warum einst der Name „Schlaraffia“ für den Bund gewählt wurde. Vielleicht weil sich die Mitglieder mit ihrem Spiel, das sie in eine idealisierte, mittelalterliche Ritterwelt versetzt, diese aber gleichzeitig persifliert, einem Schlaraffenland des Geistes nähern wollen. Jedenfalls betrachtet sich die Gemeinschaft gleichgesinnter Männer nicht als Müßiggänger im Sinne des märchenhaften Schlaraffenlandes. Mit Kunst, Freundschaft und Humor als die praktizierten Ideale und drei tragenden Säulen des Bundes stehen sie vielmehr mitten im Leben. Und obwohl ein reiner Männerverein - sind die Frauen als „Burgfrau“, „Burgwonne“ oder „Burgmaid“ bei vielen gemeinsamen Festen und Feierlichkeiten höchst willkommen.

Schlaraffia ist weder ein Geheimbund noch eine Loge, weder ein Karnevalsverein noch ein Künstlerclub oder eine caritative Vereinigung. Mitglied kann jeder „gestandene“ Mann werden, der Verständnis für die idealen Zwecke Schlaraffias hat und gewillt ist, diese auch zu verwirklichen. Obwohl in

Schlaraffia Themen wie Politik, Religion und Geschäft streng verpönt sind, wurde sie wie die Freimaurerei vom NS-Regime verboten. Und auch in der DDR konnten sich einige wenige schlaraffische Reychen nur im Verborgenen über die Zeit des Sozialismus retten. Dazu gehörte auch das einzige vogtländische Reych, das vor 100 Jahren nach seinem profanen Gründungs-ort Plauen „Castrum Plaviense“ genannt wurde und die 172. Reychsgründung nach Prag war. Die Schlaraffenzeitung - ja, dieser Weltbund hat sogar sein eigenes Printmedium - berichtete damals im Jubiläumsjahr Allschlaraffias von der Reychsstiftung, die am 06.03.1909 erfolgte: „20 gestandene Männer gründeten das Castrum Plaviense in der Spitzenstadt Plauen, der aufstrebenden Stadt an den bergigen Ufern der Weißen Elster.“

Warum nun die Nachfahren der Stifterväter ihr 100. Gründungsjubiläum ausgerechnet in Bad Elster feiern werden, liegt nicht nur am guten Ruf des Kurortes, der einladenden Gastlichkeit des Badecafés oder der schönen Elsteraner Landschaft. Nein, zu Bad Elster gibt es eine ganz konkrete schlaraffische Verbindung, existierte doch hier einst eine „Kurkolonie“. Im Reychsanzeiger des Castrum Plaviense aus dem profanen Jahr 1919 ist darüber zu lesen: „Herrlichkeit Storch (profan der Geheime Sanitätsrat Dr. med. Carl Herrmann,

Kurarzt im Haus Vier Jahreszeiten), der seine Praxis nach Bad Elster verlegt hat, und Erbschatzmeister F.Uhrmann (profan Arno Hentschel, Ratsuhrmacher zu Plauen), dessen Zweiggeschäft sich in den Kurkolonnen befindet, begründeten mit Zustimmung des Reyches erstmalig eine schlaraffische Kurkolonie, die bei den zahlreichen schlaraffischen Kurgästen allgemeinen Anklang fand und deren Zusammenkünfte immer recht gut besucht waren. Die Kurkolonie wird auch künftig erhalten bleiben.“ Nun, letzterer Wunsch hat die Zeitenstürme nicht überdauert. Aber mit ihrem 100. Stiftungsfest werden die Schlaraffen zumindest für den 7. März 2009 nach Bad Elster zurückkehren.

Das Oberschlaraffat des Castrum Plaviense

Oberschlaraffe des Äußern:

Ritter Equi-Nuß der Allesbader, profan Dr. Holger Hengst, Auerbach
Oberschlaraffe der Kunst:

Ritter Ekk vom Schwert, prof. Ekkehard Glaß, Auerbach
Oberschlaraffe des Inneren:
Ritter Arboret-Dum der Kräuter, prof. Dieter Lange, Adorf

Kontakt: www.castrumplaviense.de

E-Mail:

castrum.plaviense172@freenet.de

Geschichtliches zum Schmunzeln

Vom Kurfürstentum Sachsen war bereits 1787 im Hamburger „Politischen Journal“ zu lesen gewesen, dass es „an Macht und Volksmenge verschiedenen Königreichen in Europa gleicht und nächst Österreich und Preußen der vornehmste Staat in Teutschland ist“. Freilich gab es später noch die Sache mit der Gefolgschaft von Napoleon, freilich hat Preußen anno 1815 auf dem Wiener Kongress die Hälfte Sachsens an sich gerissen und den ersten sächsischen König Friedrich August den Gerechten gefangen gesetzt, aber das alles war zur Zeit unserer Geschichte längst vergeben und vergessen, also Geschichte, wer wird denn schon so nachtragend sein.

Kluge Männer regierten zu jener Zeit das Sachsenland, allen voran König Johann, auch Jurist unter den Königen und König unter den Juristen genannt. Im Gemeinderat von Elster saßen damals nur die weisesten Vertreter der Einwohnerschaft.

Daran hat sich bis heute nur geändert, dass auch kundige Frauen dort Platz nehmen dürfen. Die damaligen Ratsherren waren allerdings noch nicht in Parteien und Fraktionen gepfercht, sondern folgten in ihren Entscheidungen nur ihrem meist reinen Gewissen und achteten „in Unterthänigkeit und Verehrung“ ... die Obrigkeit.

Kamen die „verehrlichten“ Kur- und Badegäste vor anderthalb Jahrhunderten in das Elsterbad, oder ab 1875 nach Bad Elster, so waren sie vom prächtigen Bau des Grandhotels „Wettiner Hof“ gleich beeindruckt (nicht zu verwechseln mit dem heutigen Palasthotel gleichen Namens!) Auch traf man hier gelegentlich auf gekrönte Häupter - die gehörnten Häupter blieben daheim, - häufiger auf königliche Hoheiten, und es wimmelte geradezu von den zahlreichen „von und zu“. Die Häuser waren penibel sauber hergerichtet, die Vorgärten schön

gepflegt und die Menschen zuvorkommend, höflich und freundlich, also allesamt Eigenschaften, welche die Elsteraner auch heute noch auszeichnen. Gott sei Dank, wissen nur wenige, dass 1850 den Einwohnern von Elster und Umgebung in einem sonst durchaus lehrreichen Büchlein von Moritz Heger, einem Lehrer aus Dresden noch andere Charaktereigenschaften zugeschrieben wurden, indem er schrieb: „Die Bewohner von Elster und der Umgegend haben einen offenen, biederer Charakter, wenn auch bei den meisten eine gewisse geistige Beschränktheit nicht zu verkennen ist.“ (sic!)

Kaum angekommen, wurde dem Neuankömmling oder den Neuankömmlingen - manche kamen ja mit ihrem ganzen Hofstaat - mit einer musikalischen Überraschung aufgewartet: „das Hilf'sche Musikchor“ spielte ein Ständchen und erhielt dafür in den meisten Fällen den

erwarteten Musikantenthaler. Nicht immer wurde gern gezahlt, vor allem, weil mitunter andere Spendensammler schneller waren und beim dritten oder vierten Mal saß halt der Thaler nicht mehr ganz so locker. Doch wusste Kapellmeister Christoph Wolfgang Hilf Abhilfe zu schaffen, indem er bei der Badeverwaltung durchsetzte – im übrigen setzte er fast immer seinen Willen durch, – dass er als erster die Namensliste der neu angekommenen Gäste vor allen anderen erhielt.

Der Kurgast (über 7 Tage Aufenthalt immer Kurgast, ob er wollte oder nicht) richtete sich ein, meldete sich an, auch sein Gesinde, darauf hat der Hausherr besonders geachtet, und traf Vorkehrungen, um beim Bademeister bzw. bei dessen Frau – je nachdem, ob es sich um einen Gast oder um eine „Gästin“ (so die offizielle Bezeichnung) handelte, die Termine für seine gewünschten Bäder zu erhalten, las die Badeordnung durch und... stockte. Denn da stand zur Reihenfolge der Anwendungen folgendes:

„...Bei der Anweisung von festen Badezeiten ist durchgehends und daher auch rücksichtlich der Bäder in Wannen mit Schwarze'schem Erwärmungsapparate die Zeit der Eintragung des Bewerbers als Kurgast in dem zu diesem Zwecke vom Badeverwalter zu haltenden Journale dergestalt maßgebend, daß der früher als Kurgast Angemeldete dem später Angemeldeten vorgeht.

Wenn in dessen Folge rücksichtlich der Bäder in Wannen mit Schwarze'schem Apparate der Fall sehr leicht vorkommen kann, daß ein früherer Bewerber um solche Bäder einem späteren Bewerber nachzustehen hat, so beruht das gedachte Verfahren in dieser Beziehung auf der

Erwägung, daß die in der Mehrzahl der Fälle erst in der späteren Kurzeit eintretende ärztliche Verordnung von sogenannten Schwarze'schen Bädern nicht bei jedem Kurgaste sofort bei Beginn der Kur bestimmt vor auszusehen, sondern mehr oder weniger Folge von erst während der Kur eintretenden, von der eigenen Bestimmung des Betroffenen unabhängigen Zuständen ist, deren Berücksichtigung dann meist ganz ausgeschlossen sein würde, wenn für die Anweisung Schwarze'scher Bäder die Anciennität der Bewerbung um solche maßgebend wäre...

...Zugleich nimmt das Badecommissariat Veranlassung, die verehrlichen Kurgäste noch ganz besonders auf die rücksichtlich des Absagens von Badestunden geltenden und öffentlich gemachten Bestimmungen mit dem im allgemeinen Interesse liegenden Ersuchen aufmerksam zu machen, sich gefälligst danach achten zu wollen und dadurch das Badecommissariat der Nothwendigkeit zu überheben, die ebenfalls angekündigten Folgen der Nichtbeachtung jener Bestimmungen eintreten zu lassen.

Bad Elster, im Monat Mai 1862
Der Königl. Bade-Commissar.
von Paschwitz "

Von unseren fernsehgeschulten, leid- und PISA-geprüften Elevinnen und Eleven von heute würden wahrscheinlich nur einzelne im ersten Augenblick ebenfalls stocken und verblüfft dreinschauen, während die Mehrheit vermutlich nur in dem Begriff „Schwarze'sche Bäder“ gewisse Stolpersteine sähe. Drum eben soll dieser Begriff – wie der Elsteraner Arzt, Dr. Paul Kohl ihn seinerzeit 1859 formulierte – zeitgenössisch erklärt werden: „Eine Anzahl von Wannen – bis jetzt

sechs – ist nach dem Schwarze'schen System eingerichtet, bei denen die Erwärmung des Mineralwassers in der Wanne selbst dadurch erfolgt, daß heiße Dämpfe in die mit einem kupfernen Doppelboden versehene Badewanne einströmen. Bei den auf diese Weise bereiteten Bädern ist die Entwicklung der Kohlensäure so bedeutend, dass ein förmliches Moussieren des Wassers während der Bereitung – wozu 3 bis 4 Minuten erforderlich sind, – sowie während des Gebrauchs des Bades andauert.“ An dieser Stelle sollte vermerkt werden, dass das Schwarze'sche System einen gewissen Luxus darstellte (Anfänge der Wellness-Bäder, doch mit wissenschaftlicher Begründung), kostete doch ein Wasserbad 12 Neugroschen, während man für ein Bad in einer Holzwanne nur 7,5 Neugroschen ausgeben musste. Wer sich nun das Schwarze'sche System leisten konnte, war gewiss auch in der Lage, 10 Neugroschen für den Transport mit der Sänfte aufzubringen. Nach dem Bade ging es in das Lesekabinett des Wettiner Hofes, „welches für Herren wie für Damen geöffnet ist“, wo man sich – bei einer guten Zigarre versteht sich – in den ausliegenden Zeitungen über die Ereignisse in aller Welt informieren konnte. Aber Vorsicht: „Rauchen bei Anwesenheit von Damen ist nicht gestattet!“ Nun haben sich allerdings die Gepflogenheiten geändert. Um das Rauchen entbrennt der Kampf heute weniger zwischen den Geschlechtern, sondern vielmehr zwischen den Rauchern und Nichtraucherern. Und diejenigen, die ungesund leben und krank werden, fahren zur Kur, die Nichtraucher und Nichttrinker aber kämpfen mit Entzugserscheinungen – mit Kurentzug.

Géza Németh

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER

ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, G. Hochbaum,
U. Matteredne,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2009**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse:

M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 581 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.